

Zur Aktualität der Franziskanischen Armut

Freiwillig arm – der neue Trend des 21. Jahrhunderts?

Leben ohne Geld hat derzeit wieder Hochkonjunktur. Sie sind wieder da: die freiwillig Armen, mitten in den europäischen Wohlstandsgesellschaften des frühen 21. Jahrhunderts. Menschen, die das einfache Leben suchen. Sie reisen gerne, mit möglichst wenig Geld, und übernachten am liebsten unter freiem Himmel. Wohnen lieber zur Zwischenmiete als in den eigenen vier Wänden. Verzichten auf überflüssigen Hausrat und Federkissen ebenso wie auf feste Jobs. Erwerben ihre Kleidung über Tauschbörsen, essen kein Fleisch, brauchen keine Autos und ernähren sich – mehr oder weniger regelmäßig – aus den Mülltonnen der Lebensmittelmärkte. Selbstanbauen, Teilen, Selbermachen, Recycling und Upcycling sind angesagt. Und das alles nicht nur in abseitigen Aussteigerkommunen oder religiösen Gemeinschaften, sondern mitten in den kreativen Zentren unserer Gesellschaft. Die Akteure sind junge Menschen der „Generation Start-Up“. Man kann sie auf TED-Konferenzen hören, mit Vorträgen über mehr Glück durch weniger Besitz („Less stuff, more happiness“). Mit pfiffigen Slogans, wie z.B. „Befreit mich von schwedischen Möbeln“ machen sie Lust auf die Leichtigkeit eines minimalistischen Lebens. Und selbst hochdotierte Schriftstellerinnen – so etwa die Grimme- und Ingeborg-Bachmann Preisträgerin Kathrin Passig – trennen sich von der Last des Privatbesitzes, inklusive sämtlicher Bücher. Besitzlosigkeit und Konsumverzicht machen Schule. Das altbekannte „Weniger-ist-mehr-Prinzip“ wird neu entdeckt.¹

Den einen gilt diese neue Form der freiwilligen Armut als Eintrittskarte zu höheren Stufen der Welterkenntnis, den anderen als eine Möglichkeit der Selbstfindung. Den dritten ist die Erfahrung von Gemeinschaft durch Gastfreundschaft, Zuwendung und Nachbarschaftshilfe am wichtigsten.

Allen gemeinsam ist das Bewusstsein dringenden Handlungsbedarfs angesichts der ökologisch-sozialen Probleme der Gegenwart, konkret angesichts der globalen Ungerechtigkeit, der rücksichtslosen Ausbeutung der Umwelt und des Klimawandels. Mit der Hinwendung zur freiwilligen Armut wird die Abkehr von den Hauptverursacherinnen dieser Probleme vollzogen: Konsumgesellschaft und Wachstumsökonomie.²

Freiwillig arm – frivol angesichts der dramatischen Not der unfreiwillig Armen?³

Allerdings hat die zunehmende Zahl junger, gutausgebildeter, arbeitsfähiger Menschen, die in den reichsten Ländern der Welt in relativer freiwilliger Armut leben, auch ihre Kehrseite. Denn – so der Vorwurf – sie leisten keinen Beitrag zum Kampf gegen die wirkliche Armut, der doch zu den größten Herausforderungen der Gegenwart zählt. Man müsste doch eigentlich alle Kräfte aufwenden, um endlich die Not der unfreiwillig Armen zu lindern. Auch geht es um Krisenprävention: Hunger, Krankheit, fehlende Chancen und Ausschluss von Märkten, Politik und Bildung sind schließlich die Hauptursachen für Migrationsströme, politische Instabilität und Terrorismus und damit eine massive Gefahr für die Weltsicherheit. Kein Meeting der World Bank Group vergeht ohne die Bekräftigung des Bekenntnisses zur Armutsbekämpfung.⁴ Die regelmäßig in Armutsberichten und Surveys wissenschaftlich erfassten Daten zu aktuellen Entwicklungen dokumentieren die Anstrengung und Erfolge, aber auch die Rückschläge im globalen Kampf gegen die Armut auf nationaler und internationaler Ebene. Auch fehlt es nicht an kritischen Stimmen, die der Politik Versagen, Verharmlosung der sozialen Ungerechtigkeiten und Halbherzigkeit im Kampf gegen die Armut vorwerfen.⁵ Was tun die freiwillig Armen gegen die unfreiwillige Armut? Sollten diese jungen, gutausgebildeten Menschen der privilegierten Industriegesellschaften nicht vielmehr die Ärmel hoch krempeln, das Bruttosozialprodukt steigern und damit ihren Beitrag zum Wohle der Gesellschaft leisten?

Die freiwillige Armut der Franziskanischen Bewegung

Darf man freiwillig arm sein, angesichts der großen Not der unfreiwillig Armen? Genau diese Frage stellten sich schon die Zeitgenossen im 13. Jahrhundert als der junge, gut ausgebildete Franziskus, vielversprechender Sohn und Erbe des erfolgreichen Tuchhändlers Pietro Bernadone in Assisi, plötzlich den Rückzug aus dem elterlichen Unternehmen antrat. Zunächst wollte er in den Krieg ziehen, brach dieses Unternehmen jedoch ab, wurde krank und verkaufte irgendwann, auf einer Dienstreise im Auftrag seines Vaters, die komplette Ware, einschließlich des Pferdes mit dem er unterwegs war, um „frei von aller Last“ zu Fuß zurück zu kehren. Das eingenommene Geld schenkte er einem Armen, der vor den Toren der Stadt in der verfallenen Kirche von San Damiano lebte. Dort zog der nun mittellose Kaufmannssohn zunächst ein, lebte dann – nachdem er in aller Öffentlichkeit auf sein Erbe verzichtet hatte – alleine. Zurückgezogen im Wald, begann er eine verfallene Kirchenruine wiederaufzubauen, und schließlich fingen andere an, seinem Beispiel zu folgen. Die freiwillige Armut machte Schule.

Dank der reichen Überlieferung kennen wir erstaunlich viele Details aus dem Leben dieser freiwillig Armen des 13. Jahrhunderts:⁶ Sie lebten ohne festen Wohnsitz, hausten in Höhlen, übernachteten bei gastfreundlichen Menschen oder unter freiem Himmel, zuweilen auch in den steinernen Backöfen, die zu jener Zeit in der Toskana auf freien Feldern in der Nähe der Dörfer aufgestellt waren und deren Restwärme vor der herbstlichen Kälte schützte. Sie reisten gerne. Zum Beispiel nach Syrien, als blinde Passagiere auf einem Handelsschiff.⁷ Später im 13. Jahrhundert waren sie die ersten, die den damals neuentdeckten, noch unbekanntem Kontinent Asien bereisten und bis nach Karakorum und Peking gelangten.⁸ Sie lebten von der Großzügigkeit der anderen und investierten Geld, das man ihnen schenkte, in unprofitable Projekte, z.B. um Lämmer vor Tierquälerei und vor dem Schlachter zu retten.⁹ Sie luden Gäste ein, obwohl sie kaum etwas zu Essen im Haus hatten, und erlebten dann, dass zufällig die Nachbarin vorbei kam, um zu fragen, ob sie Fisch und Hummerpaste und zum Nachtschiff Trauben und Honig brauchen könnten.¹⁰ Diese Men-

schen hatten eine ausgeprägte Abscheu gegen feste Wohnsitze, Häuser und Einrichtungen, Hausgeräte und überflüssige Bücher,¹¹ gegen Federkissen,¹² zu viele Kleider und Tuche¹³ und vor allem: gegen Geld.¹⁴

Die Parallelen zwischen damals und heute geben Anlass zum Schmunzeln. Nicht allein die nahezu identischen Details im Hinblick auf die Praktiken der freiwilligen Armut stimmen überraschend genau überein, sondern auch die Muster in der Reflektion über die Vor- und Nachteile.

Die freiwillige Armut wird gepriesen als Weg in die Freiheit. Weil sie nichts besaßen, brauchten sie nichts zu fürchten, so fasst der Biograph Thomas von Celano kurz nach dem Tod des Franziskus die Lebenshaltung dieser freiwilligen Armen zusammen. „Freedom’s just another word for nothing left to lose“ heißt das in der Übersetzung unserer Zeit.

Und auch die Kritik des Mittelalters klingt nachvollziehbar. Der einzige Nachteil der Armut, so ein Chronist des 13. Jahrhunderts, sei der, dass man anderen nicht helfen könne. Hier offenbart sich das Unbehagen der Zeit. Ähnlich wie heute werden Bedenken laut. Es gibt doch genug unfreiwillig Arme, die unsere Hilfe brauchen. Warum machen sich junge, arbeitsfähige, gut ausgebildete Männer freiwillig zu Hilfsbedürftigen, um auf Kosten der Gemeinschaft zu leben? Warum streunen sie durch die Straßen, reisen durch die Gegend und liegen den ehrbaren Menschen auf der Tasche? Warum verschwenden sie nicht nur ihre eigene(n) Zeit, sondern auch die anderer Leute?¹⁵

Zur Rolle der Franziskaner in der Kultur- und Wirtschaftsgeschichte der freiwilligen Armut

Lob und Kritik der freiwilligen Armut scheinen relativ stabilen und überzeitlichen Mustern zu folgen. Das gleiche gilt für die tatsächlichen Möglichkeiten und Grenzen in der Umsetzung dieser Lebensform.

Umso erstaunlicher ist es, dass es bisher keine umfassende Studie zur Geschichte der freiwilligen Armut gibt. Zwar findet man in den gängigen Handbüchern zur Armut in der Regel einen Kurzbeitrag zu den freiwillig Armen,¹⁶ doch fehlt eine differenzierte Aufarbeitung des Phänomens.

Denn noch immer trägt das Thema den Stempel eines rein „religiösen“ Phänomens und wird folglich gerne den Kirchenhistorikern überlassen. Das monieren auch die Herausgeber des Bandes „Gelobte Armut“ über Armutskonzepte der Franziskaner: „Anders als eine Geschichte der Verschwendung oder des Privateigentums und des Geldes bleibt eine Kulturgeschichte über den „Reichtum“ der Armut noch zu schreiben.“¹⁷

In der Kultur- und Wirtschaftsgeschichte der freiwilligen Armut spielt die Franziskanische Bewegung eine ganz herausragende Rolle. Und zwar aus folgenden Gründen.

Erstens: Die Quellenlage zu freiwilligen Armut der Franziskaner ist ganz hervorragend. Zunächst waren die Anhänger des Franz von Assisi nur eine von vielen Armutsbewegungen der Zeit, ebenso wie die Waldenser, die Pauperes Christi, die Humiliaten, Willhelmiten, Sackbrüder u.a. Mit der Überführung dieser Bewegung in einen Orden im Jahr 1210 wurde die freiwillige Armut auf Dauer gestellt. Franziskus ließ sich vom Papst das Recht der Armut bestätigen, ebenso wie die Erlaubnis zum Betteln und zur Predigt. Andere, ebenfalls in dieser Zeit gegründete Bettelorden sind die Dominikaner, die Karmeliter und die Augustiner-Eremiten. Der große Vorteil der freiwilligen Armut der Franziskaner ist der, dass sie die freiwillige Armut ganz besonders ernst nahmen und daher vieles aufgeschrieben haben, was ihre Erfahrungen, ihre Motivation, ihre Probleme usw. betrifft. Ende des 13. Jahrhunderts kommt es zu einer regelrechten Quellenschwemme, verursacht durch eine Krise im Orden, dem sogenannten Armutsstreit: Ein Konflikt um die Frage, wie arm ein freiwilliger Armer denn sein dürfe. Konflikte, damals wie heute, sorgen dafür, dass Ansichten, Positionen, Lösungsversuche verschriftlicht werden. Diese Texte bieten sehr lebendige Einblicke in die Diskurse und Praktiken der Zeit. Hinzu kommen Rechnungsbücher, Inventare, Schenkungen, Testamente und weitere Dokumente, die die wirtschaftliche Praxis der freiwilligen Armut – wenn auch nur bruchstückhaft – dokumentieren.

Zum zweiten zählen die Bettelorden zu den sicherlich erfolgreichsten und nachhaltigsten Kulturen der freiwilligen Armut in Europa. Mit einer fast beängstigenden Geschwindigkeit breiteten sie sich innerhalb nur einer Generation in sämtlichen Städten Europas aus. Schätzungen zufolge

hatte allein der Franziskanerorden Ende des 13. Jahrhunderts mehr als 40.000 Mitglieder in Konventen, die sich von Stockholm im Norden bis nach Syrakus im Süden, von Caffa am Schwarzen Meer im Osten bis nach Lissabon im Westen erstreckten. Die Lebensform hat die Jahrhunderte überdauert. Die freiwillig armen Franziskaner existieren bis heute, mit weltweit schätzungsweise noch 34.000 Mitgliedern.¹⁸ Es bietet sich hier also die Möglichkeit einer Studie der freiwilligen Armut in der *Longue Durée*.

Drittens, schließlich, lassen sich an diesem Beispiel ganz besonders deutlich die kreativen Potentiale der freiwilligen Armut aufzeigen. Und ich möchte diesen dritten Punkt abschließend exemplarisch an dem oft unterschätzten Beitrag der freiwilligen Armut zur kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung ihrer Zeit konkretisieren und zwar am Beispiel des Marktes als Resonanzraum dieser Lebensform.

In der Regel werden die freiwillig Armen in ihrer – wenn auch unfreiwilligen – Rolle als Marktteilnehmer übersehen. Und dabei gilt auch hier, damals wie heute, dass die Lebensformen der freiwilligen Armut ihrerseits ganz neue Märkte, Produkte und vor allem neue Formen der Marktteilnahme hervorbringen. Das gilt für die eingangs erwähnten Lebensformen der freiwilligen Armut des 21. Jahrhunderts. Denn auch Konsumverzicht ist ja eine Form des Konsumverhaltens. So führt etwa die Devise „Tauschen statt Kaufen“ zur Weiterentwicklung ganz neuer Marktmodelle und zum Ausbau des Marktsektors der *Sharing Economy*. Die freiwillige Armut hat also eine wichtige Rolle als Marktgestalterin. Sie generiert Nachfrage nach Produkten und Vertriebsstrategien der Armut (Selbstgemachtes, Second-Hand-Produkte, Internetplattformen zum Vertrieb von Eigenproduktionen etc.). Des Weiteren lockt die freiwillige Armut mit ihren Projekten Investoren und lenkt damit Geldströme und übernimmt Trendsetter-Funktionen. Schließlich schafft sie neue Formen der Marktteilnahme durch Konsumverzicht(,) bzw. selektives Konsumverhalten.

Analog hierzu lässt sich die Rolle der Franziskaner des späten 13. Jahrhunderts als Promoter innovativer Formen der Marktteilnahme beschreiben. In ihrem Kampf um die wahre Form der freiwilligen Armut wurden

Ideen und Konzepte neuer Formen der Marktteilhabe entwickelt. Man muss hier vielleicht erklärend ergänzen, dass dieser Konflikt als sogenannter „Armutstreit“ sehr gut erforscht wurde, jedoch vorwiegend als theologisches und politisch-theoretisches Problem. Die Implikationen des Armutstreites für die zeitgenössische Wirtschaft wurden bisher nur von ganz wenigen ernst genommen. Giacomo Todeschini ist hier eine große Ausnahme.¹⁹

Er zeigt, wie die Intellektuellen in der franziskanischen Gemeinschaft der freiwillig Armen über die verschiedenen Möglichkeiten des Umgangs mit Besitz nachdachten und wie daraus Theorien zur Produktivität des Kapitals zugunsten des Gemeinwohls entstanden. Die Unterscheidung etwa zwischen Eigentum (*proprietas*), Besitz (*possessio*), Nießbrauch (*usus fructus*), Benutzungsrecht (*ius utendi*), einfachem Gebrauch (*simplex facti usus = usus pauper*) geht auf diese Diskussionen um die wahre Form der freiwilligen Armut zurück. Die hier entwickelte Terminologie und Praxis im möglichen Umgang mit den Gütern gab den Experten der freiwilligen Armut eine wichtige Rolle nicht nur als Marktteilnehmer, sondern auch als treibende Kraft in der Entstehung und Verfeinerung der Geldwirtschaft und des Bankenwesens. Die Einführung etwa kommunaler Pfandleihanstalten, der sogenannten *Monti di Pietà* in den oberitalienischen Städten, deren Ziel es war, den Bürgern der Städte zu Kleinkrediten und damit zur Marktteilhabe zu verhelfen, ist maßgeblich auf Initiativen und vor allem auf die Verbreitung dieser Idee durch die Experten der freiwilligen Armut zurück zu führen. Die ersten dieser Pfandleihanstalten wurde in Perugia im Jahr 1462, in Orvieto 1463, in Siena und in Florenz 1473 gegründet. Eine der treibenden Kräfte war der Franziskaner Michele Carcano. Anfangs verlief die Entwicklung schleppend. Doch trugen die Predigten der Bettelmönche zum Aufschwung dieser Institutionen bei. Bis 1509 wurden 88 *Montes* in Italien gegründet.²⁰ Dass den ‚freiwillig Armen‘ das Schicksal der ‚unfreiwillig Armen‘ ein Anliegen war, muss hier nicht eigens betont werden. Was die Franziskaner beschäftigte, war die Möglichkeit einer ökonomischen Ethik. Das schlägt sich in ihren Predigthandbüchern, Beichtspiegeln und Exempla-Sammlungen ebenso nieder wie im theoretischen Schrifttum. Zu den

führenden Autoren zählen Roland von Cremona, Peter von Tarentais, Alexander von Hales, Johannes von La Rochelle, Bonaventura, Matthias von Acquasparta, Richard von Middleton und ganz besonders wichtig Johannes Petrus Olivi. Erst in jüngster Zeit wird diese Konzentration der Franziskaner gewissermaßen ‚enttheologisiert‘ und im Hinblick auf ihr kreatives Potential zu Fragen und Möglichkeiten einer gerechten Wirtschaft, auf Themen wie Besitzrechte, Tausch, Kauf und Verkauf, Pacht und Leihe, dem Wert von Waren und dem Wert von Arbeit wieder entdeckt. Im Zentrum der franziskanischen Wirtschaftskonzepte steht – und das ist eine Entdeckung, die wir weiter verfolgen müssen – das „Bedürfnis“, die Frage also, was not tut. Was brauchen die Menschen, um in Würde ihren Lebensunterhalt verdienen zu können? Dass es dabei nicht um Vorläufer moderner (sprich kapitalistischer) Wirtschaftsformen geht, sondern um Konzepte, die am besten unter dem Begriff der pluralen Ökonomien zu fassen wären, hat Odd Langholm in seinen umfassenden Studien zu Wirtschaftstheorien des Mittelalters hervorgehoben.²¹

Die freiwillige Armut der mittelalterlichen Franziskaner zählt zu den treibenden Kräften nicht nur der kulturellen, sondern auch der wirtschaftlichen Entwicklungen des Abendlandes. Das Leben in Gemeinschaften relativer freiwilliger Armut ermöglichte die Entfaltung kreativer Potentiale, die weit über die Grenzen der eigenen Ordensgemeinschaft hinaus wirkten. Vielleicht – diese Überlegung sei hier zum Abschluss erlaubt – ist es doch kein Zufall, dass ausgerechnet ein „freiwillig Armer“, der Franziskaner Luca Pacioli (gest. 1517), als Erfinder der Doppelten Buchführung bis heute in kaum einer Einführung zur Buchführung fehlt.²²

Anmerkungen

- 1 Hier nur stellvertretend für die zahlreichen Selbsterfahrungsberichte zum Thema: Taubert Greta, Von einer, die ausstieg: Wie ich der Konsumgesellschaft den Rücken kehrte und wahren Reichtum fand, Köln 2016. Der TED Talk Speaker Graham Hill, „Less Stuff, More Happiness“ ist Architekt und entwirft Kleinraumwohnungen (TreeHugger.com). Schmidbauer, Wolfgang, Weniger ist manchmal mehr. Die Psychologie des Konsumverzichts, München 1992.
- 2 Paech Nico, Befreiung vom Überfluss. Auf dem Weg in die Postwachstumsökonomie, München 2012.
- 3 Müller, Burkhard, Kapital im Bettelsack. Freiwillig arm – frivol angesichts von unfreiwilliger Armut in der Welt?, in: Süddeutsche Zeitung Nr. 44 (23. Februar 2011), S. 13.
- 4 Zuletzt Jim-Yong-Kim am 19. April 2018 beim Frühjahrstreffen der World Bank Group in Washington DC <http://www.worldbank.org/en/news/speech/2018/04/19/world-bank-group-president-jim-yong-kim-opening-remarks-at-the-2018-spring-meetings-opening-press-conference>.
- 5 Hier nur stellvertretend für Viele: Butterwegge, Christoph, Armut in einem reichen Land. Wie das Problem verharmlost und verdrängt wird, 2. Aufl. Frankfurt am Main/New York 2009. Chen, Tingyun / Hallaert, Jean-Jacques / Pitt, Alexander / Queyranne, HaonanQu, Maximilien / Rhee, Alaina / Shabunina, Anna / Vandebussche, Jérôme / Yackovlev, Irene, Inequality and Poverty Across Generations in the European Union, IMF Staff Discussion Note No. 18/01, January 2018, S. 10. [file:///Users/administrator/Downloads/sdn1801%20\(2\).pdf](file:///Users/administrator/Downloads/sdn1801%20(2).pdf).
- 6 Thomas von Celano, Leben und Wunder des Heiligen Franziskus von Assisi. Einführung, Übersetzung, Anmerkungen, hg. v. Engelbert Grau (=Franziskanische Quellenschriften 5), 1994, S. 73-216, hier S. 114 (1 Cel 39), ebenda auch der Hinweis auf die Backöfen als Nachtquartier.
- 7 ebd. S. 128f, 1 Cel 55.
- 8 Auch die Reiselust dieser freiwillig Armen ist in den Quellen gut dokumentiert. Folgende Bettelmönche hinterließen Berichte über ihre Asienreisen: Bruder Julian, Ascelin von Cremona, Simon von St. Quentin und Andreas von Longjumeau, Wilhelm von Rubruk, Odericus von Pordenone, Ricoldus de Montecroce, Johannes von Montecorvino, Johannes von Plano Carpini. Siehe Münkler, Marina, Die

- Beschreibung Ostasiens in den Augenzeugenberichten des 13. und 14. Jahrhunderts, Berlin 2000; Reichert, Volker E., *Begegnungen mit China. Die Entdeckung Ostasiens im Mittelalter* (Beiträge zur Geschichte und Quellenkunde des Mittelalters 15), Sigmaringen 1992.
- 9 Thomas von Celano, *Leben und Wunder*, hg. v. Engelbert Grau, S. 150f, 1 Cel 77-79.
 - 10 ebd. S. 262, 2 Cel 44.
 - 11 ebd. S. 276f, 2 Cel 60.
 - 12 ebd. S. 279f, 2 Cel 64.
 - 13 ebd. S. 284, 2 Cel 69.
 - 14 ebd. S. 281-4, 2 Cel 65-68.
 - 15 Geltner Guy (Ed.), *William of Saint Amour's De Periculis Novissimorum Temporum: Edition, Translation, and Introduction* (Dallas Medieval Texts and Translations 8), Leuven 2008, Ders., *Brethren Behaving Badly: A Deviant Approach to Medieval Antifraternalism*, in: *Speculum* 85 (2010), S. 47-64.
 - 16 Bell, Peter/Suchow, Dirk, *Freiwillige Armut*, in: Uerlings, Herbert / Trauth, Nina / Clemens, Lukas (Hg.), *Armut. Perspektiven in Kunst und Gesellschaft. Katalog zur Ausstellung*, Darmstadt 2011, S. 48f; Volz Fritz Rüdiger, ‚Freiwillige Armut‘. Zum Zusammenhang von Askese und Besitzlosigkeit, in: Huster Ernst Ulrich, Boeckh Jürgen, Mogge-Grotjahn Hildegard (Hg.), *Handbuch Armut und Soziale Ausgrenzung*, Berlin 2008, S. 184-90.
 - 17 Heimann, Heinz-Dieter / Hildebein, Angelica / Schmies, Bernd / Stiegemann, Christoph (Hg.), *Gelobte Armut. Armutskonzepte der franziskanischen Ordensfamilie vom Mittelalter bis in die Gegenwart*, Paderborn/München/Wien/Zürich 2012, S. xi.
 - 18 Schwaiger, Georg, *Mönchtum, Orden, Klöster. Von den Anfängen bis zur Gegenwart*, München, 1998, S. 196, 218.
 - 19 Todeschini, Giacomo, *Franciscan Wealth. From Voluntary Poverty to Market Society*, übers. von Donatella Melucci, New York 2009. Todeschini, Giacomo, *Il prezzo della salvezza. Lessici medievali del pensiero economico*. Rom 1994. Todeschini, Giacomo, *Oeconomica franciscana I. Proposte di una nuova lettura delle fonti dell'etica economica medievale*. In: *Rivista di Storia e Letteratura Religiosa* 12 (1976) 15-77. Todeschini, Giacomo: *Oeconomica Franciscana II. Pietro di Giovanni Olivi come fonte per la storia dell'etica economica medievale*. In: *Rivista di Storia e Letteratura religiosa* 13 (1977) 461-494.

- 20 Siehe dazu das Forschungsprojekt „Kleinkredit und Marktteilhabe“ am Lehrstuhl für Mittelalterliche Geschichte der Universität Mannheim. Sowie Skambraks, Tanja, Expertise im Dienste der Caritas. Die Monti di Pietà zwischen gelehrtem Wissen und Erfahrungswissen, in: Marian Füssel / Philip Knäble / Nina Elsemann (Ed.), Wissen und Wirtschaft. Expertenkulturen und Märkte vom 13. bis 18. Jahrhundert, Göttingen 2017, 401-17.
- 21 Langholm, Odd, The Economic Ethics of the Mendicant Orders: a Paradigm and a Legacy, in: *Etica e Politica: Le teorie dei frati mendicanti nel due e trecento*. Atti del XXVI Convegno internazionale, Assisi 15-17 ottobre 1998, Spoleto 1999, S. 153-172. Langholm, Odd, *Economics in the Medieval Schools*, Leiden / New York / Köln 1992.
- 22 Wüstemann, Jens, *Buchführung. Case by Case*, 3. Frankfurt ³2009, S. 5.